

Holm Bevers Naturbeobachtung und Kontemplation

In der holländischen Kunst des 17. Jahrhunderts war man bestrebt, Landschaften naturwahr wiederzugeben. In dieser Weise tritt auch Rembrandts hier besprochene Radierung vor unsere Augen. Doch bedeutete das nicht, dass man nicht „schilderachtig“ (malerisch) frei komponierte und die sichtbare Wirklichkeit umgestaltete. So hat Rembrandt die Landschaft aus Versatzstücken zusammengestellt: einem Bauernhaus, einer an Amsterdam erinnernden Stadtsilhouette links in der Ferne und dem Flusslauf der Amstel mit dem Landgut „Kostverloren“ ihr gegenüber.

Die Darstellung ist malerisch ausgeführt. Helle und dunkle Bildpartien kontrastieren miteinander, subtil ist das reiche Spiel von Sonnenlicht und Schatten auf dem Dach der Hütte und in den Bäumen erfasst. Das Haus erhebt sich wie eine Insel inmitten der flachen Landschaft; die kurvigen Wege und Wassergräben erzeugen den Effekt, als drehe diese sich um das Anwesen. Das Reetdach ist teilweise abgedeckt, und auch sonst scheint das Haus halb verfallen zu sein. Links steht ein Heuschuber, erkennbar an dem Strohdach zwischen den Pfählen; hier hat man eine Kutsche untergestellt. Eine Tür ist halb geöffnet; im Dämmerlicht des Inneren kommt ein alter Mann zum Vorschein, eine Frau daneben schaut aus dem Fenster. Auf dem Holzsteg zuvorderst angelt ein Junge im Bach, ein Kleinkind macht sich hier an einem Korb zu schaffen. Eine Person weiter rechts geht, begleitet von einem Hündchen, leicht gebückten Schrittes ihres Weges.

Panoramaansichten von Amsterdam sind in Rembrandts Werk selten; meist hielt er in Skizzenbuchblättern malerische Ansichten von Grachten und Straßenzügen in seiner Heimatstadt fest. Spaziergänge führten ihn oft heraus in die nähere Umgebung, so an die durch die Poldergend mäandernde Amstel. Das dort an einer Biegung des Flusses stehende Landhaus „Kostverloren“ mit seinem markanten Turm hielt er mehrmals mit der Feder fest; denselben Flussabschnitt zeigt auch unser Blatt, nur (bedingt durch den Druck) in spiegelbildlicher Wiedergabe.

Stadt und Land sind einander gegenübergestellt, die quirlige Handelsmetropole dem einfachen Landleben. Dieses wurde im Verlauf des 17. Jahrhunderts zunehmend von wohlhabenden Städtlern, die sich gern Landsitze wie das Haus „Kostverloren“ zulegten, besungen und idealisiert. Graphikserien aus dem frühen 17. Jahrhundert benannten solche Szenerien als „Plaisante plaetsen“ (anmutige Orte). Halb verfallene Bauernhäuser gibt es in der holländischen Kunst schon im frühen 17. Jahrhundert, so bei Jan van de Velde (1593–1641). Man stellte sie der pittoresken Erscheinung wegen dar, bisweilen eingebunden in bukolische Szenen. Holländische Kunst der Rembrandtzeit enthielt oft verborgene symbolische und moralische Sinngebungen. Erlaubt uns das, die halb verfallene Kate, die sich dem Naturzustand wieder anzuverwandeln scheint, in Verbindung mit den verschiedenen Lebensaltern der die Szene belebenden Figuren zu bringen? Liegt hier ein Hinweis auf die Vergänglichkeit menschlichen Tuns und Strebens vor?

Rembrandt schuf in den Jahren von ca. 1640 bis 1652 insgesamt 25 Landschaftsradierungen. Unser Blatt gehört zu den frühesten und schönsten Arbeiten dieses Themenbereichs. Für das große, längliche Blattformat, das sich für Flachlandschaften anbot, mögen die älteren Landschaftsblätter Jan van de Veldes Vorbild gewesen sein. Durch unterschiedlich lange Ätzvorgänge der Platte erwirkte Rembrandt Abstufungen zwischen den zarten Linien für die Hintergrundpartien und den kräftigen Strichen im Vordergrund. Zudem fügte er hier und da Kaltnadelstriche hinzu, deren samtige Grate tiefschwarze Akzente beifügen, in den Baumkronen und dem Buschwerk sowie den Schilf- und Pflanzenbüscheln. Rembrandt hat seine Druckplatten häufig überarbeitet und in mehreren Zuständen auf den Markt gebracht, hier liegt nur ein Zustand vor. Nach Motiv, Technik und Format bildet die ebenfalls 1641 datierte Radierung „Die Hütte mit dem großen Baum“ (Bartsch 226) ein Gegenstück zu unserem Blatt.



Detail